

Dieter Wolf

Gesellschaft und Natur, Strategien der Naturalisierung

Zur Verwandlung der Einheit von Natur- und Menschengeschichte in die Einheit des Gegensatzes von „Natur und Geist“¹ **

Mit der auf die Gesellschaft und die Natur bezogenen Rede von den „Strategien der Naturalisierung“ geht es um ein bestimmtes naturalistisch verkürztes Verständnis der beiden Bereiche der Wirklichkeit und ihres Zusammenhangs. Dies gilt es aus dem zu erklären, was es mit der „ersten Natur“ und der „zweiten Natur“ auf sich hat. Die Naturalisierung der Gesellschaft beruht auf einem falschen Verständnis der „zweiten Natur“, insofern diese nicht als historisch bedingtes Charakteristikum der Gesellschaft erfasst wird, sondern auf eine bestimmte Weise mit der „ersten Natur“ verwechselt bzw. mit ihr vermischt wird.

Das Verhalten der Menschen zueinander und zur Natur, mit dem sie ökonomisch gesellschaftliche Verhältnisse schaffen, die jeweils eine bestimmte Struktur besitzen, muss daraufhin untersucht werden, was den Menschen bewusst und was ihnen unbewusst ist. Da das, was ihnen bewusst ist und Motiv ihres Handelns ist, bereits durch das bestimmt ist, was ihnen unbewusst ist, setzen sie in ihrem Verhalten zueinander und zur Natur praktisch das durch, was ihnen die ökonomisch gesellschaftlichen Strukturen gerade nach der Seite vorschreiben, nach der sie ihnen unbewusst sind. Hierdurch erhalten die ökonomisch gesellschaftlichen Verhältnisse zugleich eine bestimmte, dem Einfluss der Menschen entzogene Eigendynamik. Diese ist es, welche die als „zweite Natur“ bezeichnete Naturwüchsigkeit der von den Menschen selbst geschaffenen ökonomisch gesellschaftlichen Wirklichkeit ausmacht, und ihnen einen den Naturgesetzen analogen Charakter verleiht. Wer den hier angedeuteten komplexen Zusammenhang zwischen dem gesellschaftlichen Sein und dem Bewusstsein nicht durchschaut, der wird nicht mehr den Unterschied zwischen den Naturgesetzen und den Bewegungsgesetzen der ökonomisch gesellschaftlichen Wirklichkeit erfassen, d.h. der wird Natur- und Menschengeschichte gleichsetzen bzw. miteinander vermischen und nicht mehr wissen, was es mit deren in sich differenzierter, ihren Unterschied wahrer Einheit auf sich hat.

¹** Siehe zu einigen der hier besprochenen Aspekte, die bereits ausführlicheren Texte:

- Jürgen Habermas' und Alfred Schmidts' Kritik am „Marx'schen Produktionsparadigma“ mit Ausführungen zur Einheit von Natur und Menschengeschichte
- Zu René Descartes in: Zur Einheit von Natur- und Menschengeschichte
- Die Einheit von Natur- und Gesellschaftswissenschaften. Ein modernes interdisziplinäres Projekt von Marx und Engels.
- Marx' „Kritik der politischen Ökonomie“, Hegels Philosophie des Geistes und die Interdisziplinarität der Wissenschaften.

Sämtliche Texte zugänglich unter www.dieterwolf.net : Auf der Seite „Neue Texte“ und unter der Rubrik „Artikel“

Das falsche Verständnis der Gesellschaft hat das falsche Verständnis des Zusammenhangs zwischen „Gesellschaft und Natur“ zur Kehrseite, der die reale Basis für den Zusammenhang zwischen den Naturwissenschaften, den Gesellschaftswissenschaften und Geisteswissenschaft ist. In der Deutschen Ideologie schreiben Marx und Engels hierzu: „Wir kennen nur eine einzige Wissenschaft, die Wissenschaft der Geschichte. Die Geschichte kann von zwei Seiten aus betrachtet (...) in die Geschichte der Natur & die Geschichte der Menschen abgetheilt werden. Beide Seiten sind indeß (...) nicht zu trennen; solange Menschen existiren, bedingen sich Geschichte der Natur & Geschichte der Menschen gegenseitig. [...]“ (MEW 3, S. 18, Original in: Marx-Engels-Jahrbuch 2003, Berlin 2004, Apparat, S. 312)

Es gilt zu zeigen, dass die Menschen unter bestimmten historisch gewordenen Bedingungen auf je verschiedene Weise Gesellschaften schaffen, die diesen aus der „zweiten Natur“ bestehenden naturwüchsigen Charakter besitzen, womit aber zugleich erklärt werden kann, warum die Menschen eine entwickeltere Gesellschaft schaffen können, in der es diese historisch bedingte, von ihnen selbst verschuldete Naturwüchsigkeit nicht mehr gibt. Wenn die vergangene und gegenwärtigen Gesellschaften sich durch die mit der „zweiten Natur“ bezeichnete Naturwüchsigkeit auszeichnen, dann gilt für die bisherige Menschengeschichte, dass im „Sinne der „zweiten Natur“ von ihr gesagt werden kann, sie besitze durchgehend den Charakter einer „Naturgeschichte“. Erst mit der weiter entwickelten, ihren Charakter der „zweiten Natur“ abstreifenden Gesellschaft treten die Menschen aus der „Naturgeschichte“ heraus, so dass es nur noch eine von der „Naturgeschichte“ emanzipierte von den Menschen bewusst gestaltete Menschengeschichte gibt.

Damit stellt sich auch das Problem erklären zu müssen, was es mit diesem naturwüchsigen Charakter der Menschengeschichte auf sich hat, warum er von den die Gesellschaften schaffenden und theoretisch sich mit ihnen beschäftigenden Menschen nicht erkannt wird und warum in Abhängigkeit von der geschichtlichen Entwicklung der Gesellschaften das Ausklammern der Naturwüchsigkeit Ausdruck eines verkürzten, einseitigen bzw. falschen Verständnisses der Gesellschaft und ihres jeweiligen Zusammenhangs mit der Natur ist. Es schält sich jeweils, wenn man das untersucht, ein unterschiedliches Verständnis der Geschichte heraus, angefangen von einem fehlendem Bewusstsein von der Geschichte der Natur und der Gesellschaft, einem mangelhaften Bewusstsein von der Menschengeschichte mit gleichzeitigem fehlendem Bewusstsein von der Geschichte der Natur, bis hin zu einen wechselseitig sich bedingenden fehlerhaften, einseitigen, verkürzten Verständnis sowohl von der Natur- als auch von der Menschengeschichte.

Um zu erfassen, auf welche Weise das Verständnis der Gesellschaft das Verständnis ihres Zusammenhangs mit der Natur zur Kehrseite hat, muss erklärt werden, wo bzw. in welchem Bereich der Gesellschaft die Menschen, nachdem sie aus der Natur hervorgegangen sind, grundlegend, d.h. schon immer damit angefangen haben, sich mit der sie umgebenden und ihrer eigenen, aus ihrer körperlichen Verfassung bestehenden Natur auseinanderzusetzen. Der Bereich der Gesellschaft, in dem es nach allen Seiten um die gesellschaftlich vermittelte Auseinandersetzung mit der Natur, d.h. auf eine die Einheit

von Natur- und Menschgeschichte konstituierende Weise um das Verhalten der Menschen zueinander und zur Natur geht, besteht aus der gesellschaftlichen Arbeit.

Die Menschwerdung hat in der Natur mit der Entstehung des Lebens vor ca. 3,8 Milliarden Jahre angefangen, bevor von einem Primaten gesagt werden kann, er sei, wie der homo sapiens/sapiens, ein menschlicher Primat. Es sind mehr oder weniger instinktartige Vorformen gesellschaftlicher Arbeit, welche zusammen mit biotisch-evolutionären Veränderungen die Menschwerdung bestimmen und mit dem Erreichen eines Zustandes auf dem von gesellschaftlicher Arbeit im emphatischen Sinne (voll ausgebildeter vielgliedriger Zusammenhang von Produktion, Distribution und Konsumtion) gesprochen werden kann und sich der homo sapiens/sapiens entwickelt hat. (Die Entwicklung des die sozialen Beziehungen bestimmenden dreigliedrigen Zusammenhangs hat einen für die Entstehung des homo sapiens/sapiens wichtige Phase mit dem Auftreten des Homo erectus, möglicherweise aber schon vorher mit dem Auftreten bestimmter Australopithecinen und des Homo habilis erreicht.)

Angesichts des Anteils den die Entwicklung der gesellschaftlichen Arbeit im Zusammenspiel mit der biotischen Evolution an dem hat, was den Menschen als natürliches, gesellschaftliches denkendes, sprachbegabtes Lebewesen auszeichnet, kommt bei dem Verständnis von Gesellschaft und Natur bzw. von der Einheit von Natur- und Menschgeschichte alles darauf an, zu verstehen, was gesellschaftliche Arbeit ist, die in ihrer bisher entwickeltesten historisch spezifischen Form von der ersten bis zur letzten Zeile der Gegenstand der Marxschen „Kritik der politischen Ökonomie“ bzw. des „Kapitals“ ist. Dies zu erwähnen ist wichtig, weil gesellschaftliche Arbeit als solche und als Vermittlungsglied zwischen Mensch und Natur erst auf dem Entwicklungsstand erkannt werden kann, den sie mit dem voll entwickelten, sich auf seinen historisch gewordenen Grundlagen reproduzierenden Kapital erreicht hat.

Die gesellschaftliche Arbeit ist ein nach allen Seiten gesellschaftlich geprägtes Verhalten der Mensch zueinander und zur Natur, worin es auf bestimmte Weise um den Zusammenhang von gesellschaftlichem Sein und Bewusstsein geht. Als so bestimmte ist sie der Vermittlungsprozess zwischen der Natur und den Menschen, worin die Einheit von Natur und Menschgeschichte praktisch hergestellt wird.

Es gibt unterschiedliche Möglichkeiten, in denen, bedingt durch ihren Entwicklungsstand und ihre jeweilige historisch spezifische Form, die gesellschaftliche Arbeit einseitig verkürzt begriffen wird, sei es, dass die praktische Umformung der Natur ausgeblendet wird, sei es, dass das praktische Verhalten zur Natur auf die sinnliche gegenständliche Tätigkeit (der junge, Feuerbach unzulänglich kritisierende Marx) bzw. auf instrumentelles, zweckrationales, mit technischem Wissen operierendes Handeln (Habermas) reduziert wird und sei es schließlich, dass sämtliche für die Gesellschaft relevanten ökonomisch gesellschaftlichen Verhältnisse außerhalb der Produktion angesiedelt und in Denk- und Sprachprozesse aufgelöst bzw. ausgelöscht werden.

Nachdem Natur und Mensch aus ihrem inneren Zusammenhang herausgerissen und in der dadurch verkürzt begriffenen Weise gegenübergestellt werden, wird gleichsam zu spät nach ihrer Vermittlung gefragt, die dann nur noch aus einer Ersatzvermittlung für die nicht begriffene, maßgeblich durch gesellschaftliche Arbeit bestimmte Vermittlung bestehen kann. Der innere Zusammenhang zwischen Gesellschaft und Natur wird in der ihm

äußerlichen und verstümmelnden Form der Einheit des Gegensatzes von „Natur und Geist“, begriffen. Der Gegensatz von „Natur und Geist“ ist der zusammenfassende Ausdruck für den Gegensatz von „Materie und Geist“ von „Sinnlichkeit und Vernunft“, von „Leib und Seele“ von „Gehirn und Geist“, von „Genen und Memen“ usf. Die jeweilige Einheit dieser Gegensätze kann nur noch aus einem der Extreme oder einem „Mischmasch“ von beiden erklärt werden.

Es gilt, in kritischer Auseinandersetzung mit den theoretischen Unternehmungen gleichsam durch sie hindurch zu dem ökonomisch gesellschaftlichen Vermittlungsprozess zurückzugehen, der von den Theoretikern ausgeklammert oder nur einseitig bzw. verkürzt wahrgenommen wird. Ausgehend von diesem Vermittlungsprozess muss dann unter Berücksichtigung von dem, was außerhalb der Reichweite des Bewusstseins der Theoretiker liegt, umgekehrt erklärt werden, warum und auf welche Weise ihnen die falschen Alternativen aufgezwungen werden, die sich abstrakt allgemein in den Bestimmungen von Idealismus und grobem Materialismus (Naturalismus) zusammenfassen lassen. (Es gilt wie Marx sagt die „verhimmelten Formen“ aus den „irdischen Verhältnissen“ zu erklären, in denen es bereits auf bestimmte Weise um das geht, worum es auch in den „verhimmelten Formen“ geht.)

Aufgrund dessen, dass Natur und Geist aus ihrem inneren Zusammenhang herausgerissen und gegeneinander verselbständigt werden, sind die als idealistisch zu charakterisierenden Theorien zugleich grob materialistisch und die als grob materialistisch zu charakterisierenden Theorien zugleich idealistisch. Es geht also bei der „strategischen Naturalisierung“ nicht einseitig um grob materialistische Fehlinterpretationen der Gesellschaft und ihres Zusammenhangs mit der Natur, sondern zugleich mit ihnen um die einschlägigen Spielarten des subjektiven und objektiven Idealismus.

Da die Bereiche der Welt bzw. des Kosmos, die ebenso viele Forschungsgegenstände der unterschiedlichsten Wissenschaften sind, entweder bereits vorhanden sind, oder neu geschaffen werden, wird mit dem maßgeblich durch gesellschaftliche Arbeit bestimmten Vermittlungsprozess von Gesellschaft und Natur nicht nur der Zusammenhang von Natur- und Menschgeschichte erklärt, sondern auch der Zusammenhang zwischen den Natur- und Geisteswissenschaften, der in der Bestimmung der Interdisziplinarität von den verschiedensten Wissenschaftlern – insbesondere von Biologen – bereits erforscht wird.

Wie man zu einer sowohl sachlichen wie konsistenten methodologischen Grundlage für die Überwindung der Kluft zwischen Gesellschafts- und Naturwissenschaften gelangen kann, soll beispielhaft an Hand einer Auseinandersetzung mit theoretischen Unternehmungen deutlich gemacht werden, in denen der Zusammenhang von Gesellschaft und Natur in der ihm äußerlichen und ihn verkehrenden Form der Einheit des Gegensatzes von „Natur und Geist“ erzeugt wird. Bei den Repräsentanten dieser theoretischen Unternehmungen handelt es sich um René Descartes, Immanuel Kant, Georg Friedrich Wilhelm Hegel, Jürgen Habermas, Richard Dawkins, Edward O. Wilson, und um einige Repräsentanten der Neurobiologie.

Descartes hat zur Zeit der Auflösung des Feudalismus durch die beginnende Entwicklung der bürgerlich - kapitalistischen Gesellschaft mit den „Substanzen“ „res extensa“ und „res cogitans“ auf krasseste Weise den Gegensatz von Natur und Geist, erzeugt.

Kant hat zur Zeit des sich im rückständigen Deutschland anbahnenden Übergangs vom Feudalismus zur bürgerlich - kapitalistischen Gesellschaft mit Rekurs auf die im 17. und frühen 18. Jahrhundert in Frankreich vor allem in England entwickelten Theorien im Zeichen des Gegensatzes von „Verstand und Sinnlichkeit“ eine Philosophie entwickelt, in der zwischen der Natur, als dem „Reich der Notwendigkeit“, und der Gesellschaft, als dem „Reich der Freiheit“, eine „unüberbrückbare Kluft“ besteht.

Hegel hat im Übergang vom subjektiven zum objektiven Idealismus diese Kluft zu überbrücken versucht, indem er den absoluten Geist als prozessierende Einheit des Gegensatzes von Natur und endlichen Geist begreift, die als weltimmanente Entfaltung und Vermittlung von natürlicher und gesellschaftliche Welt von den Menschen als irdischen Stellvertretern des absoluten Geistes vollbracht wird.

Habermas hat eine ebenso falsche wie folgenreiche Deutung der gesellschaftlichen Arbeit vorgenommen, die er aufgrund ihrer Verwechslung und Vermischung mit dem „Arbeitsprozess“ (MEW 23, Kapitel 5.1) auf „technisch praktische Prinzipien“ (Kant) bzw. auf „sinnlich gegenständliche Tätigkeit“ (der junge, Feuerbach unzulänglich kritisierende Marx) herabbringt. Hiervon ausgehend hat er die gesellschaftliche Wirklichkeit in eine ökonomistisch - technisch bestimmte „Systemwelt“ und eine „kommunikativ reflexive Lebenswelt“ auseinander dividiert.

Dawkins hat, ausgehend von der Überbetonung der Bedeutung der Gene, den Grund gelegt für den Gesellschaft und Natur bestimmenden „Gegensatz von Genen und Memen“.

Wilson steht für die soziobiologische Inthronisierung der Biologie als Leitwissenschaft mit der erfolgreich versucht werden soll „die Natur- und Geisteswissenschaften miteinander zu vereinen“, was das „gewaltigste Projekt des Geistes war und immer sein wird.“

Die Neurowissenschaftler bemühen sich darum, die Dominanz des zentralen Nervensystems mit „Gehirnen“ nachzuweisen, die „Bewusstsein generieren“, womit die Bewusstseinsforschung vollends in den Kompetenzbereich der empirischen Neurowissenschaften fällt.

Mit dem hier vorgeschlagenen, grob umrissenen Konzept kann, auch was den groben Materialismus anbelangt, gezeigt werden, „dass die neuen Argumentationen häufig lediglich Reformulierungen älterer Naturalisierungsnarrative sind“